17/10/1953

Auf Gerstäckers Spuren

Die Zuverlässigkeit seiner Berichte nach 110 Jahren erwiesen

Unter der Führung des Geschichtsprofessors Clarence Evans aus Telequah im Nachbarstaat Oklahoma begab sich am 2. Juli 1951 eine seltsame Expedition nach Arkansas in die Berge von Crayford-County. Obgleich Evans vom Erfolg seines Unternehmens noch keineswegs überzeugt sein konnte, nahm er doch gleich einen Berichterstatter der Arkansas Gazette aus der Hauptstadt Little Rock mit. Der Professor suchte das Grab eines jungen Engländers, Erkswine, der vor 110 Jahren im Winter auf der Jagd von einem Bären getötet worden war. Anhaltspunkte gab es wenige, immerhin hatte ein junger Deutscher namens Gerstäcker darüber einige Aufzeichnungen gemacht, die auch veröffentlicht wurden. Er selbst behauptete, bei diesem Kampf schwer verwundet worden zu sein. Es war ihm erst nach längerer Bewußtlosigkeit gelungen, sich aufzuraffen und durch den Schneesturm zu marschieren, bis er endlich helfende Hände erreichte, mit denen er dann auch den Leichnam des toten Jagdgefährten barg.

Solche Geschichten passierten im damaligen „Wilden Westen" häufiger, und Gerstäckers Bericht nähert sich bedenklich dem Klischee, wie man später festgestellt haben wollte. Wo lag nun die Wahrheit? War dieser Gerstäcker, der sich Weltberühmtheit durch seine Erzählungen von den „Regulatoren in Arkansas" und den „Flußpiraten des Mississippi" erschrieben hatte, ein Karl May des Schreibtisches? Evans war in den Schriftsteller und Landschaftsschilderer vernarrt, ihm fehlte zum letzten Beweis seiner Zuverlässigkeit nur das i-Tüpfelchen. Dieses zu finden, war er ausgezogen. Schrieb aber Gerstäcker wirklich die volle Wahrheit, dann erschloß er der Geschichtsforschung dieses Landstrichs eine Quelle ersten Ranges für eine Zeit, die an Überlieferung mehr als arm ist.

Evans ging behutsam vor. Für die Gefährten war es mehr eine Wanderung als die Verfolgung einer Spur. Immerhin glaubte Evans bald einen einsamen Weg gefunden zu haben, den Gerstäcker den „Teufelspfad" nannte, auch der „Hurricane Creek" schien einige Ähnlichkeit mit der Schilderung aufzuweisen, die Gerstäcker vor über hundert Jahren gegeben hatte und die er nur nach der Wirklichkeit gezeichnet haben konnte. Man kann sich unschwer trotz dieser „günstigen Vorzeichen" die Überraschung von Professor Evans vorstellen, als er sich am 21. Juli 1951 plötzlich vor einem Felsen sah, in den primitiv ein Pfeil geritzt war, eine Ost-West-Orientierung und — ein E! E gleich Erkswine, die Formel war rasch gelöst, und wenig später fand die Expedition in der Tat unter einem Stein die sterblichen Überreste des Jagdgefährten unseres Gerstäcker!

Für den Reporter aus Little Rock war das Ergebnis der Expedition eine Sensation. Für den Historiker hatte sie wichtige Konsequenzen. Den Gerstäcker in der Hand, entblätterte ihm die Landschaft nun ihr Geheimnis. Da fanden die Männer die Höhle, in der Gerstäcker mit Jim Konwell den Bären erlegt hatte, sie fanden die letzten Spuren des Hauses dieses freundlichen Gastgebers, in dem der Deutsche vom 24. Dezember 1841 bis ungefähr 14. Februar 1842 gewohnt hatte. Es war alles da. Wer von den Lesern diesen überwachsenen Pfaden eines Weltwanderers und modernen Homers folgen möchte, lese die Seiten 447 bis 457 der in Jena erschienenen „Jagd- und Streifzüge" nach. So war es.

Dem Historiker Evans gelang für die Geschichtsforschung des mittleren Westens der USA ein ähnlicher Beweis wie dem Kaufmann Heinrich Schliemann, als er, seinen Homer in der Tasche, Troja fand und damit die Topographie dieses Dichters zur historischen Quelle erhob. In dem Jahr, das seit der Entdeckung Evans' vergangen ist, beschäftigte man sich in Arkansas und den Nachbarstaaten mit Gerstäcker. Briefe gingen nach Deutschland, zu Margarethe Gerstäcker, der achtzigjährigen einzigen noch lebenden Tochter des Schriftstellers, zum Stadtarchiv nach Braunschweig, das im vergangenen Jahr einen Teil des leider weit verstreuten Gerstäcker-Nachlasses erwerben konnte. Die Quellen der minutiösen Briefe sind noch vollkommen unausgeschöpft, nach Ratzels Würdigung Gerstäckers in der „Allgemeinen Deutschen Biographie" gibt es noch keinen wissenschaftlich fundierten Lebensabriß Gerstäckers, und es ist gut, daß der Anstoß von draußen kommt. Friedrich Gerstäcker hat, wieder folgen wir Evans, „die beste Serie von Schriften über Arkansas hinterlassen, die je im 19. Jahrhundert geschrieben worden sind."

Man könnte Gerstäcker neu entdecken, wenn man sein gewaltiges gedrucktes Opus übersieht. Und es wäre die echte, harte, bunte Welt, die wir damit entdecken würden. Vier große Weltreisen, viele kleinere Expeditionen hat Gerstäcker unternommen, dazwischen stets mit eisernem Fleiß, wie etwa Jack London, am Schreibtisch über jede Zeile genau Buch führend. Er besuchte Kaiser und Könige, sprach vor Parlamenten und Siedlern in den Anden, Cordilleren oder in Australien und Insulinde. Nie wurde er stolz. Bis in die letztgeschriebenen Zeilen hinein ist sein Stil redlich, er haßt Überschwenglichkeit und verfügt über das Pathos der Wirklichkeit. Dieser in jeder Hinsicht ungewollte Realismus hat seine Werke bis auf den heutigen Tag lebendig erhalten, so daß ihn nun, als späte Gabe Europas, die Amerikaner entdecken konnten.

Hermann Kindt

19530117 ✓